

Dresdener Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringen monatlich 1,00 M. Durch die Post bezogen monatlich 8,00 M., unter Streifen für Deutschland und Österreich 9,00 M. 500. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur nachmittags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Verkaufszeit: von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6-spaltige Zeile mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinbarungen. Insetate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdener Volkszeitung.

Nr. 224.

Dresden, Mittwoch den 27. September 1916.

27. Jahrg.

Die Ankunft der Bremen in Amerika.

London, 26. September. Das Deutsche Bureau meldet aus Seattle (Wahdo Island): Der Kapitän eines Schiffeppaniers hat den Befehl erhalten, sein Schiff fertig zu machen, um nach der Bucht von Puget Sound zu fahren und ein deutsches Handelsunterseeboot nach Neu-London (Connecticut) zu schleppen. Man glaubt, daß das deutsche U-Boot unter Wasser den Einbruch der Duntzeit abwartet.

Neu-London liegt am Nordrand des Long Island-Sundes, etwa 100 Kilometer östlich von New-York, am rechten Ufer der Thames. Es zählt etwa 20 000 Einwohner und hat einen außerordentlich guten Hafen. Von Neu-London aus wird ein lebhafter Fischfang betrieben. Puget Sound ist die Mündung von Puget Sound und liegt Neu-London südlich gegenüber. Die Entfernung Puget-Sound-Neu-London beträgt etwa 40 Kilometer.

Das Handelsunterseeboot Bremen, um das schon viele ernste Besorgnisse begangen, da seine Reise kurz nach der Ankunft der Deutschland angekündigt wurde, ist nun in Amerika eingetroffen. Die Freude darüber wird in Deutschland allgemein sein. Die gleichen Empfindungen werden alle bezeichnen, die sich regen, als die erste Kunde von dem Erfolg der Deutschland zu uns kam und als wir diese Deutschland wieder im heimischen Hafen begrüßen durften. Die Bremen wird von den amerikanischen Behörden und der amerikanischen Bevölkerung eine nicht minder gastfreundliche Aufnahme finden, als wie sie der Deutschland zuteil geworden ist.

Zum zweiten Male ist es während des Krieges gelungen, eine direkte Verbindung zwischen Deutschland und Amerika über den englischen Blockade herzustellen. Ein zweites deutsches Handelsunterseeboot ist im Begriff, in seinen Bestimmungshafen einzulaufen. Es ist zu hoffen, daß es auch den letzten seinen Teil seines Weges glücklich vollendet.

Als die Kunde der Deutschland gelang, konnten die Freunde vielleicht mit einem Schein von Recht behaupten: „Nimmal ist keinmal“, und der Erfolg dieser Fahrt beweise noch nicht, daß sie immer glücken werde. Schon die gelungenen Fahrten der Deutschland mußte diese Behauptung erschüttern und die dritte Reise eines deutschen Unterseebootes durch und über den Ozean wirkt die gegnerische Behauptung allmählich über den Ozean.

Wieder ist es gelungen, die verdoppelte Wachsamkeit der englischen Seestreite zu täuschen, und mehr und mehr verbleibt in zum Kerger der Feinde die Tatsache, daß die englische Flotte Deutschland doch nicht luftdicht abschließen kann. Die Bremer Presse begrüßt die Ankunft des Schiffes jenseits des Ozeans freudig. Sie nennt als den Führer der Bremen Kapitän Schwarzkopf. Aus sonstigen Meldungen ist hervorzuheben, daß die Bremen kurz vor der Ankunft der Deutschland in Bremen aus der Weser ausgelaufen ist. Sie ist ein Schwesterboot der Deutschland, der sie in allen Teilen gleicht. Nach Beendigung der Probefahrten und der Tauchversuche, die die Seefähigkeit der Bremen aufs glänzendste erwiesen, wurde die Ladung übernommen, die wiederum, wie bei der Deutschland, hauptsächlich aus hochwertigen Farbstoffen und Arzneimitteln, an denen Amerika bekanntlich großen Mangel hat, bestand.

Über den Verlauf der Fahrt der Bremen siehe Einzelheiten noch aus. Sicher ist ihr, da ihre Abreise bekannt war und auch das ungefähre Ziel ihrer Fahrt vermutet werden konnte, von feindlichen Kriegesfahrzeugen mit größter Wachsamkeit aufgelaufen worden. Aber auch diesmal ist deutsche Seemannsfähigkeit aller gegnerischen Anschläge Herr geworden. Als Streifboot hatte sich die Bremen, wie leicht erklärlich, einen anderen Hafen ausgesucht als ihre Vorgängerin.

Ein neuer Luftschiffangriff auf England.

Berlin, (Amtlich.) In der Nacht vom 25. auf den 26. September hat ein Teil unserer Marine-Luftschiffe den englischen Kriegshafen Portsmouth, beliebige Plätze an der Themsemündung sowie militärisch wichtige Industrieanlagen und Bahnanlagen Mittelenglands, darunter Portsmouth, Leeds, Lincoln und Derby, angegriffen und mit Schiffs- und Luftschiffen erfolgreich belegt. Die Luftschiffe sind trotz starker Gegenwirkung unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Englische Meldungen über den neuen Luftschiffangriff.

London, 26. September. (Meldung des Deutschen Bureau.) Amtlich wird mitgeteilt, daß sieben Luftschiffe letzte Nacht und heute morgen England heimgesucht haben. Es wurden die Städte, Dörfer und Industriestellen sowie die nördlichen Midlands angegriffen. Das Hauptziel des Angriffs waren die Industriestellen in den nördlichen Midlands. Bis jetzt ist keine Nachricht über Beschädigung von Fabriken oder Werken von militärischer Bedeutung eingetroffen. Es wurde in mehreren Orten eine Anzahl kleiner Häuser zerstört oder beschädigt und es wird der Tod von 29 Personen gemeldet. Es wurde kein Versuch unternommen, sich London zu nähern. Die Angreifer wurden vom Abwehrdienst bekämpft und von mehreren großen Industriestellen mit Erfolg vertrieben.

Eine weitere amtliche Meldung besagt: Während der Nacht befielen feindliche Luftschiffe, und zwar wahrscheinlich sechs, die nördlichen und südlichen Grafschaften. In den nördlichen Grafschaften wurden Bomben abgeworfen.

Mißerfolge der Russen. — Deutsch-bulgarische Erfolge am Prespaee.

(S. L. A.) Amtlich Großes Hauptquartier, 27. September 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Die Fortsetzung der Schlacht nördlich der Somme führte gestern wiederum zu überaus starken Artillerie- und erbitterten Infanteriekämpfen. Die bis vorhin vorwiegende Ecke von Thiepval ging verloren. Weiter östlich wurde er abgewiesen. Den Erfolg vom 25. September vermochte er — abgesehen von der Besetzung des Dorfes Gueudecourt — nicht auszunutzen; wir haben seine heftigen Angriffe auf Lesboeufs und aus der Front von Morval bis südlich von Vauxaevines, zum Teil im Handgemenge, blutig abgeschlagen.

Südlich der Somme sind französische Handgranatengriffe bei Vermandovillers und Chaulnes mislungen. Am Luftschiff wurden gestern und vorgestern an der Somme sechs feindliche Flugzeuge, ein weiteres gestern in der Champagne abgeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Die Lage ist unüberändert.

Ein englisches Munitionslager von deutschen Fliegern vernichtet.

Berlin, 26. September. Nach einem Funkpruch aus Neu-York vom 5. September veröffentlichte die New York Times eine Nachricht, worin sie einen Brief des Mitgliedes des britischen Parlaments, King, anführt, in dem dieser mitteilt, kurz vor dem 18. August habe sich die größte Explosion, von der man je gehört habe, hinter den britischen Linien in Frankreich ereignet. Der Verlust an Munition werde auf 25 Mill. Dollar (100 Mill. Mark) geschätzt. Hierzu bemerkt die Nordd. Allg. Ztg. nach einer Angabe aus amtlicher Quelle: Eines der größten englischen Munitionslager wurde in monatelanger Arbeit bei Audruicq (16 Kilometer südöstlich Calais) angelegt. Duzende von Lagerhäusern und Schuppen in den verschiedensten Größen, umfangreiche neue Wohnanlagen, Rampen und Ausladestellen entstanden, in ununterbrochener Folge liefen die Munitionslieferungen ein, um das gewaltige Lager zu füllen. Als nach den kühnen Beobachtungen unserer Flieger die Bauten beendet und alle Räume mit Munition vollgepackt waren, erfolgte in der Nacht vom 20. zum 21. Juli der Angriff eines unserer Flugzeuggeschwader mit überwältigendem Erfolg. Das ganze gewaltige Munitionslager lag bis zum letzten Schuppen in die Luft. Tiefe Erdtrichter und wüste Trümmerhaufen besetzten den Platz des einstigen englischen Hauptmunitionslagers. In weiter Umgebung brannten Wohnhäuser, Baracken und Lagerbauten nieder.

Die feindlichen Heeresberichte.

Frankösischer Heeresbericht vom 26. September nachmittags.

Nördlich der Somme haben die Franzosen, die bis an den Rand von Arras gelangt waren, das Dorf ganz genommen. In der Nacht sind ihre Vorposten in den Wäldern von Combles eingedrungen, während andere Erkundungstruppen den Südrand des Dorfes erreichten. Eine dieser Abteilungen nahm einen Schützengraben südlich von Combles und machte eine deutsche Kompanie zu Gefangenen. An anderen Punkten der Front richteten die Franzosen sich in den eroberten Stellungen ein. Die Deutschen machten besonders auf dem rechten Flügel der Franzosen Gegenstöße, wo sie am Abend Gegenangriffe gegen die neuen französischen Stellungen von der Straße nach Vethune bis zur Somme vortrieben. Sie wurden sämtlich abgewiesen. Die Zahl der gestern von den Franzosen gemachten unbeschädigten Gefangenen beträgt, soweit bisher gezählt, 800. Auf dem rechten Ufer haben die Deutschen gestern gegen 9 Uhr abends zwischen Auzenoy und dem Berle Dismont einen heftigen Angriff gemacht. Sperreisen und Maschinengewehrfeuer hat sie glatt zum Stehen gebracht und ihnen schwere Verluste zugefügt.

Frankösischer Heeresbericht vom 26. September, abends.

Die Schlacht wurde heute mit Erfolg fortgesetzt. Nördlich der Somme vergriffen die verbündeten Truppen ihre gestrigen Gewinne in starkem Umfang und erreichten an einigen Punkten die für den zweiten Kampfziel festgesetzten Ziele. Schon am heutigen Morgen nahmen die französischen Truppen ihre Offensive wieder auf und eroberten den ganzen Teil von Combles, der östlich und südlich der Eisenbahn gelegen ist. Unsere Patrouillen trafen in Verbindung mit Abteilungen des rechten Flügels der britischen Armee, die den nordwestlichen Teil von Combles vom Feinde säuberte. Kurz darauf fiel das ganze Dorf in unsere Hände. Die in Combles gemachte Beute ist beträchtlich. Die Deutschen hatten in unterirdischen Kammern in dieser Ortschaft eine außerordentlich Menge Munition und Lebensmittel aller Art angehäuft. Wir sammelten etwa 100 verwundete Deutsche auf, die vom Feinde zurückgelassen worden waren. Combles ist voll von gefallenen Deutschen. Heute nachmittags demütigten sich unsere Truppen, indem sie ihren Vorteil ausnützten, eines kleinen Gehölzes nördlich von Arras, halbwegs nach Morval und des größten Teiles des hart befestigten Geländes zwischen diesem Gehölz und dem Westrande des Gehölzes von St. Bassé östlich der Straße nach Vethune. Die Zahl der von den Franzosen seit gestern gemachten unbeschädigten Gefangenen erreicht gegenwärtig 1200. Bisher konnten wir etwa 30 Maschinengewehre zählen. An der übrigen Front zeitweises Geschützfeuer. Aus neuen Nachrichten geht hervor,

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

Nördlich der Karpaten keine Ereignisse von Bedeutung.

Neue Kämpfe im Ludowa-Abchnitt sind wiederum mit einem verlustreichen Misserfolge für die Russen beendet.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen:

Unser Angriff bei Hermannstadt machte gute Fortschritte.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenau:

Luftschiff- und Flieger-Angriffe auf Bukarest wurden wiederholt.

Mazedonische Front

Am 25. September wurden östlich des Prespa-Sees weitere Vorteile errungen, östlich von Florina feindliche Angriffe abgeschlagen.

Gestern riefen die bulgarischen Truppen am Kajmalcan gegen den aufgriffbereiten Feind vor, warfen und verfolgten ihn und erbeuteten zwei Geschütze, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

daß der Juppelin, der in der Nacht vom 22. zum 23. September die Gegend von Calais überflog, 30 Bomben abwarf, die sämtlich in großen Abstände von der Stadt auf unbedeutendem Gelände niederfielen. Wahrscheinlich hat der Juppelin, unter das Feuer von Geschützen genommen, sich der Bomben entledigt, um höher fliegen und fliehen zu können.

Englischer Heeresbericht vom 26. September nachmittags.

Die geistigen Operationen waren in jeder Hinsicht erfolgreich. Über 1500 Gefangene wurden bereits gezählt. Es werden noch mehr eingebracht. Viel Kriegsgerät wurde erbeutet. Während der Nacht und am Morgen wurden weitere Fortschritte gemacht. Eine starke Charge bei Lesboeufs und Gueudecourt wurden genommen. Wir drangen in Combles von Westen ein und sind jetzt im Besitz des Widerstand des Feindes dort zu überwinden. Die Verluste des Feindes sind sehr schwer.

Konstantins tapferer Widerstand.

Verschiedene Anzeichen und Meldungen deuten darauf hin, daß uns die griechische Krise in der aller nächsten Zeit mit einer neuen Wendung überraschen wird. Man kann, was die griechischen Zustände anbelangt, eigentlich schon seit Jahresfrist nicht mehr von Krise und neuen Wendungen reden, denn das Schicksal dieses vom Vierverband vergewaltigten Landes ist seit der Landung in Saloniki eine einzige vielmönatige Krise mit fortgesetzten Wendungen und politischen Wechselsträngen. Aber inwiefern scheint sich für Griechenland eine entscheidende Wendung vorzubereiten, als der Vierverband willens ist, die letzte selbständige Staatsgewalt Griechenlands zu zerbrechen und das Völkervolk endgültig in den militärischen Dienst für englisch-französische Interessen zu zwingen. Es wäre bei dem Ohnmacht Griechenlands, sich aus eigenen Kräften zu erheben, vielleicht längst geschehen, wenn nicht Italien sich gegen das Wüthen Griechenlands an der Seite des Vierverbandes noch wie vor sträubte. Italien verlangt nach dem Epirus und fürchtet, daß dieses albanische Landstück an Griechenland fallen wird, sobald sich Konstantin und seine Regierung für den Anschluss an die Entente entschließen würden. Der römische Imperialismus fürchtet ein starkes Griechenland auch der agäischen Inseln wegen, darum ist man in Rom für die Widerwerfung des ohnmächtigen Landes.

Konstantin hat bis heute gegen die Kriegstreiber einheimischer und fremder Agenten einen Widerstand geleistet, der um so mehr anerkannt werden muß, weil Konstantin mit diesem Widerstand Krone und Leben aufs Spiel setzt. Bis heute hat er sich mit den seiner Friedenspolitik anhängenden Teilen der Armee und der Bevölkerung tapfer durch die von Venizelos und seinen großmächtigen Söhnen geschaffenen Irrungen und Wirrungen hindurchgehauen, aber die durch diese Wirren geschaffene Anarchie hat auch zur Folge gehabt, daß die Kriegsheere in einigen Landesstellen flohen, so in Saloniki und neuerdings auf Kreta, der Heimat Venizelos', wo sich die Venizelisten durch einen Aufstand zu den Herren der Insel gemacht haben. Auch auf den übrigen ägäischen Inseln scheint die Anarchie zu fliehen.

Wenn es nach dem Wunsch der Entente geht, werden die griechischen Aufständischen in der nächsten Zeit versuchen, ein autonomes, republikanisches Griechenland auszurufen oder vom Mutterlande abzutrennen. Es heißt, daß das Kabinett schon wieder vor der Kippe steht, weil es nicht entschieden vierverbandsfreundlich ist. Generalfeldmarschall Kischkowsky hat bereits demissioniert. Nach einer Meldung der Agence d'Athènes hat sich die innerpolitische Lage in Griechenland unerwartet verschlimmert. Alles weist darauf hin, daß die derzeitige Regierung sofort durch eine neue „Regierung des Wandels“ ersetzt werden soll.

Ungarische Erfolge gegen die Serben.

† Sofia, 26. September. Antiklerikaler Generalstab. ...

General Pan in der Dobruja.

Sofia, 26. September. (Ism.) Der Generalstab ...

Die Pflanzschlacht an der Somme.

Ein Artilleriekampf von phantastischer Heftigkeit ...

Ueber die Bilanz der Sommeschlacht nach drei Monaten ...

Die Humanität macht ihre Leser darauf aufmerksam ...

Vom Krieg auf den Meeren.

Vier Schiffe von einem österreichischen Unterseeboot versenkt.

Madrid, 26. September. (Agence Havas.) Ein österreichisch-ungarisches Unterseeboot ...

Ein neuer deutscher L-Boots-Typ.

Lu. Basel, 26. September. Aus London ...

Ernährungsfragen.

Die Verfütterung von Kartoffeln eingeschränkt. Das Kriegsernährungsamt ...

darf an Speisefartoffeln und an Verfütterung ...

Das Kriegsernährungsamt beruht nicht, daß die getrocknete ...

Keine Aufhebung der Obstbeschlagnahme.

Berlin, 26. September. Die Beschlagnahme der Pflaumen ...

Die künftigen Wärmeladenpreise.

erlangen im Hinblick auf die vom Kriegsernährungsamt ...

Der österreichisch-ungarische Bericht.

Wien, am 1. u. 2. wird verlautbart den 26. September 1916: ...

Der Sultan und der Gurdut-Pasch wurden vor weit ...

An der Donaulände südwestlich Dobruja wurden ...

Auch gekoren drachen nordwestlich von Perpetin ...

Der Südteil der Karsthochfläche ...

Der zur Rettung der Verwundeten am Cimone ...

1. Der Kommandant der 8. und 9. österreichisch-ungarischen ...

und dem Rio Trebbia nicht über ihre Befestigungslinien ...

2. Abwärtskommando Pedersola, 26. September 1916, ...

Südbölicher Kriegsschauplatz.

In Albanien nichts Neues. Der Oberbefehlshaber ...

Deutsches Reich.

Zur Tagung des Reichstags.

Die erste Sitzung des Reichstags wird am Donnerstag ...

Um die geschäftliche Ordnung für die bevorstehende ...

Gegen England.

Eine Reihe holländischer Persönlichkeiten hat einen ...

Auf der zweiten Sitzung der Deutschen Seerechtskommission ...

Gegenüber der wiederholt ausgesprochenen ...

Der Austausch des Deutschen Städtetags.

Der im Berliner Rathaus zusammengetretene ...

Reichskonferenz der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

(Fortsetzung aus der Beilage.) ...

Es folgt eine längere Geschäftsordnungsdebatte ...

Dr. Braun-Württemberg, daß nach der allgemeinen Meinung ...

Dr. Ebert: Diese Auffassung ist unrichtig. ...

Dr. Ebert: Diese Auffassung ist unrichtig. ...

Dr. Ebert: Diese Auffassung ist unrichtig. ...

Dr. Ebert: Diese Auffassung ist unrichtig. ...

Vertrauensfrage für die Regierung handeln? Wir hatten alles an uns, um unterhalb der internationalen Bühne zu stehen, das war eine große allgemeine politische Frage. Zustimmung bei der Arbeit! Mautsch erklärte: Nachdem der Krieg einmal da war, war die Frage für die Sozialisten der einzelnen Länder nicht, wie der Krieg zu beenden ist, sondern wie eine Niederlage abzuwenden war. (Sehr richtig! bei der Mehrheit.) Ob man da mit ja oder nein stimmt, läßt sich allein aus der Frage ableiten, wie man sich einer Niederlage des eigenen Volkes gegenüberstellt. Man kann sagen, die Soldaten mögen das Land verteidigen, aber wir leben ab, was sie dazu brauchen. (Zuruf: Wie immer!) Die Frage war nicht, wie stellt du dich zur Regierung — nein, da war die Frage: wie stellt du dich zu deinem Volke? (Stürmischer Beifall bei der Mehrheit.) In einer solchen Katastrophe konnten wir uns nur auf einander verlassen. (Zuruf: Oder wir waren erliebig!) notwendig und verständlich erscheint mir die Haltung der Sozialisten-Gruppe; sie leugnet die Pflicht der Landesverteidigung, das Proletariat hat kein Vaterland, die Niederlage ist ihr gleichgültig, weil es ihr eben gleichgültig ist, wenn das „Mautschiff“ auf dem Meer liegt, in Grund gesunken wird. Natürlich gehen wir dann alle unter, aber das geht uns nicht an. (Weiterlekt.) Von diesem Standpunkt aus kann man die Verantwortung für eine Niederlage ableiten, das ist klar. (Zuruf: Wenn auch Wahnsinn!) Ganzoffen, während vom Standpunkt einer Partei, die die Interessen des Volkes vertreten will. (Sehr richtig! bei der Mehrheit.) Also dieser Standpunkt ist berechtigt bei Feindern mit demokratischen Gesinnungen. Aber wie man vom Standpunkt des Volkes so etwas sagen kann, das kann kein gesunder Mensch begreifen. (Widerstand bei der Opposition.) Das ist angeblich gegen alle Annexionen, aber er ist nicht gegen Annexionen feindlich, sondern er ist gegen die Annexionen der Feinde. (Zuruf: Wo habe ich das gesagt?) Wir sind in der Position Eroberungsabteilungen Frankreichs auf sich zu ziehen, also dazwischen, daß für die deutsche Sozialdemokratie die internationalistische Frage nur eine innere deutsche Frage ist, daß sie unter keinen Umständen als internationale Frage gelten darf. (Zuruf: Wo habe ich das gesagt?) Die Grenzen nach Deutschland hinein einmengen. (Zuruf: Sehr richtig!) Die anderen Länder aber jede positive Sicherung für Deutschland abzuwehren, das ist ein deutscher Reichsminister sich auf solche Absichten einstellen kann, ist nicht ernst zu nehmen. (Sehr richtig! bei der Mehrheit.) Wenn die Partei am 4. August 1914 nach dem Krieg das Verbot und wenn die Niederlage über unser Land gekommen wäre, die Invasion mit all ihren furchtbaren Schrecken und wenn man und dann hätte sagen können, daß wir mit verantwortlich dafür seien, daß die Einheit des Volkes auseinandergerissen wurde in der Stunde der höchsten Not, daß die wirtschaftliche Basis für die soziale Arbeiterbewegung getrümmert worden, so hätten wir uns in Deutschland politisch unmöglich gemacht. (Zuruf: Zustimmung bei der Mehrheit.) Mit Verantwortung hätte man sich in hundertfachen als die Wirtschaftigen einer deutschen Niederlage. Deshalb sage ich: ein wahres Glück für das deutsche Volk und für die deutsche Sozialdemokratie, daß die Politik des Sozialisten und seiner Freunde nicht zum Siege gelangt ist. (Zuruf: Beifall bei der Mehrheit.)

Edward Bernstein gibt zunächst eine Darstellung über die Entwicklung des Krieges. Die Bemerkung der Arbeit ist ein politischer Akt und sie ist allgemein, wie die Erfahrung gezeigt hat, nicht bloß als Verteidigung, sondern als eine Billigung des Krieges angesehen worden. Das war das Verhängnisvolle. Das vorliegende Manifest kann keine sozialistische Partei unterschreiben. Mit diesem Manifest können wir nicht dazu, irgend eine gemeinsame Aktion der Sozialisten aller Länder für den Frieden herbeizuführen, und das ist die wichtigste Aufgabe. Das Manifest bedeutet das Gegenteil, die Spaltung der Internationale. (Beifall bei einem Teil der Delegierten.)

Kurz-München: Ich war der Ansicht, daß auf dieser Konferenz die Mehrheit und die Arbeitergemeinschaft zusammengeführt werden könnten. Die Rede des Sozialisten hat mir gezeigt, daß das nicht möglich war. Ich werde bezüglich des Krieges nicht erreicht werden, das den freilebenden Brüdern klar wird, welche ungeheuren Schäden durch die übertriebene Art der Bekämpfung der Arbeiterin zugefügt wird. (Zuruf: gut!) Was die Politik am 4. August 1914 damals richtig, so kann sie nicht später Parteivertrag sein. Die Beschlüsse von Amsterdam und Stuttgart bestanden auch damals. Die militärische Lage ist heute eher freier als am 21. Dezember 1915, wo die sozialistische Bewegung die Erklärung abgab, in der es heißt: Unsere Interessen und unsere Unabhängigkeit sind gefährdet. Die internationalen Beschlüsse hatten nur Sinn, wenn sie in allen Ländern durchgeführt wurden, und das war nicht der Fall. Man sagt, die Kriegskredite müssen grundsätzlich abgelehnt werden und darauf ist auf Bebel. Aber auch Bebel hat sich 1870 zur Zeit der Stimmabgabe. Also mit der Grundfähigkeit hat es einen gewaltigen Schritt. So wie bisher darf es mit den Streikfeiern innerhalb der Partei nicht weitergehen. Je irgend einen unter uns müssen wir kommen. Schließlich müssen wir die Arbeiter aufrufen, daß sie Ruhe halten, wenn es von oben her nicht möglich ist. (Beifall bei der Mehrheit.)

Kautsky-Berlin: Einig sind wir alle in der Friedenssehnsucht. Aber zur Herbeiführung des Friedens gibt es einen den militärischen Weg, der die Streitkräfte des Gegners vernichten, und einen den international-sozialistischen Weg, der die Streitkräfte in allen Nationen stützen und zusammenführen will. Der militärische Weg führt heute nicht zum Frieden, sondern immer weiter in die Gefahr hinein, also ist heute der international-sozialistische Weg der richtige, der zum Frieden führen wird. Dazu ist notwendig, daß uns die Genossen kräftig unterstützen, aber die Resolution David ist das schlimmste Hindernis auf diesem Wege, und seine Rede zu diesem Manifest ist die offene Aufhebung des militärischen Weges. David meint, im Krieg müssen wir unter allen Umständen hinter der Regierung stehen und alle Mittel bewilligen. (Zuruf: Das sagt Bebel auch!) Auf Bebel darf sich David nicht berufen. Der David hat die Rechte nicht bewilligt. Ueber Davids Resolution läßt sich gar nicht diskutieren. Er kann seine Meinung über die Ursachen des Krieges verbreiten, während ich an der Veröffentlichung meiner persönlichen Meinung in dieser Zeit gehindert bin. Auch heute ist der Friede möglich, England und das englische Proletariat sind sofort bereit (Schändliche Unterbrechungen), wenn wir erklären, daß wir keine Annexionen wollen, daß wir Belgien wieder besetzen, und zwar nicht als einen Besatzungsstaat, wenn drüben die Wiederherstellung des Friedens ausgedrückt wird, wenn die deutsche Sozialdemokratie internationale Schlichter anerkennt, und wenn es schließlich bereit ist, sich mit England über die Künftigen zu verständigen. (Zuruf: Und schließlich alle Fragen zu bejahen!) Wenn die deutsche Regierung erklärt, sie erkennt diese Forderungen an, dann haben wir den Frieden. (Zuruf: Woher wissen Sie das?) Dann wird die Friedensbestimmung in Frankreich und in England so groß, daß die Regierungen Frieden überlegen müssen. Wer aber diese Forderungen ablehnt, ist für die Verlängerung des Krieges. (Bangsahaltender Beifall bei der Mehrheit.)

Cohen-Neuf: Wenn man die Gründe des Krieges schreien will, dann darf man nicht, wie es Haase, Bernstein und Kautsky getan haben, sich nur auf die Belgier beschränken. Kautsky selbst hat sich dabei bedient, daß es nach marxistischer Auffassung falsch ist, bei einem bilateralen Geschehen die tatsächlichen Gründe in dem äußeren Krieg zu suchen. Die tatsächlichen Gründe für diesen Krieg waren die tiefen Gegensätze zwischen England und Deutschland. Wenn die deutsche Regierung imperialistische Machtgelüste hätte, dann hätte sie doch mit diesem Krieg nicht gewartet bis die Gegner am härtesten waren, sondern sie hätte zugriffslos in einer Zeit, wo die Belgier noch viel besser war und wo England selbst einen Krieg gegen das schuldige England empfahl. Wie kann Bernstein in der neuen Zeit schuldigen Mordanschlag beschreiben, daß die deutschfeindlichen Tendenzen Englands neuen Datums sind, und daß kein Volk so schwer in den

Krieg gezogen sei wie England. (Beifall.) Er muß doch wissen, daß schon in der Chamorlindischen Periode die englische öffentliche Meinung für ein Bündnis mit Deutschland nicht zu haben war, weil es in ihm den gefährlichsten Konkurrenten sah. Wenn Kautsky hier sagt, die englischen Arbeiter würden für den Frieden sein, so hat er nicht bedacht, daß diese noch vor kurzem gesagt hat, die englischen Arbeiter würden der Regierung die Erfolglosigkeit verweigern, wenn sie nicht für den Frieden wäre. Kautsky selbst hat am 27. November 1914 in der neuen Zeit geschrieben: Bei einem Krieg (siehe zwar kein Interesse des Proletariats direkt auf dem Spiel, aber die Bedingungen seiner Entwicklung könnten durch den Sieg der einen Regierung gefördert werden. Darum müßte das Proletariat Partei ergreifen und es werde durch den Krieg in die unangenehme Situation gebracht, derselben Regierung die Mittel zur Kriegführung zu bewilligen, der man im Frieden jeden Raum und jeden Widerstand verweigert. (Zuruf: Beifall! Beifall! Beifall! Beifall!) Kautsky hat früher in der neuen Zeit den japanischen Sozialdemokraten geschrieben, sie habe im russisch-japanischen Krieg durch die Bekämpfung ihrer Regierung zwar den Frieden fördern wollen, tatsächlich aber dem Jargonismus genügt. (Zuruf: Beifall! Beifall! Beifall! Beifall!) Soll das nur für Japan gelten? Auf Bebel darf sich Kautsky nicht berufen, der bei 1896 unter dem Sozialistengesetz ganz entschieden den Standpunkt durch Verleiden und von ihm eingehende Revolutionen vertreten, daß jede Erweiterung der Macht des Kaiserthums auf dem Balkan als eine schwere Schädigung der Interessen Deutschlands und der gesamten westeuropäischen Kulturwelt betrachtet werden müsse. Sollte England Berlin als Sprungbrett dazu benutzen wollen, dann müßten wir uns mit Österreich verbünden. (Zuruf: Beifall! Beifall! Beifall! Beifall!) Derselben Standpunkt hat auch Engels angenommen, der in Österreich die Schwachheit gegen den Jargonismus erblickte. Wenn Kautsky meint, die deutsche Regierung könne den Frieden bestimmen, so wie sie auf Annexionen verzichtet, so ist er sehr im Irrtum. Auf eine solche Erklärung weist England. (Stürmischer Beifall bei der Mehrheit.)

Trojan-Neuf: Als 1849 Gottfried Kinkel seine wenig nutzlose, aber um so demagogischeren Verbreitungsgründe vor dem Reichstag vorgetragen gehalten hat, schrieb Karl Marx in der neuen Zeit folgende Worte: „Die deutsche sogenannte revolutionäre Partei ist so schlapp, daß Dinge die in England und Frankreich einen allgemeinen Sturm heraufbeschwören würden, in Deutschland vorübergehen, ohne daß man sich darüber kümmert.“ In diesen Worten wurde ich in den letzten zwei Jahren sehr oft erinnert, so auch bei der Beurteilung des Vortrages der sechs Wirtschaftskomitees, ebenso als die Forderungen der sechs Wirtschaftskomitees veröffentlicht wurden (Mollenhuth: Wirtschaftskomitee), als sie bekannt wurden. Ein Jahr lang hat die Opposition vergeblich den Kampf gegen die Annexionen verlangt. Das hat mit zur Hinausschiebung der Friedensmöglichkeiten beigetragen. Hätte die Opposition die Rechte abgelehnt und die Reichstagsbeschlüsse benutzt, um ihren Standpunkt dem Volke klarzumachen, dann hätten wir ganz anders da. (Zuruf: Zustimmung bei der Opposition.) Kautsky: Wir können überhaupt nicht da! Die Partei hätte ein Einfluß gegenüber der Regierung, innerhalb Deutschlands und innerhalb der Internationale gewonnen. Dann hätte die Unfähigkeit darüber, welchen Gebrauch wir von unserer Macht machen, uns Einfluß gegeben (Beifall bei der Mehrheit), die Parteiverbreitungen und Indifferenzen wäre nicht eingetreten und unsere Agitation nicht behindert. Klären wir immer wieder alles in den Dienst der Vaterlandsverteidigung zu stellen, dann braucht man auf uns keine Rücksicht zu nehmen. Das größere Vertrauen der Massen werden wir nur wieder gewinnen, wenn wir wieder unsere alte Politik treiben; das wird auch das beste für die Herbeiführung des Friedens sein. (Beifall bei der Opposition. Beifall bei der Mehrheit.)

Legien: Hätten wir am 4. August eine andere Politik eingeschlagen, dann brauchen wir uns heute gar nicht darüber auszulassen, ob es in der Partei Annexionen gibt oder nicht. Auf eine Proklamation von mir hat Haase im Reichstag kurz erklärt, wir könnten uns mit einer Forderung des Vereinigenseßes begnügen, die den Gewerkschaften genüge. Danach beurteilte man seine heutigen Ausführungen darüber! Ebenso unrichtig ist die Darstellung, daß die Opposition niemals die Seitenbrünge von Helme, Feus und anderen benutzt habe, sie hat sich damit ebenso wenig beschäftigt wie mit Scheitern von Redebau und Haase, als aber die Disziplin über Verb geworfen wurde, mußte sie Stellung nehmen. Haase und seine Freunde fordern ja auch die organisierte Arbeiterchaft auf, Disziplin zu handeln (Widerstand bei der Opposition), und das ist das schlimmste. (Zuruf: Zustimmung bei der Mehrheit.) Haase hat die selben Strafen gutgeheißen (Haase widerpricht), er hat sich doch gegen den Warnungsausspruch gewendet! (Zuruf: Das ist ganz was anderes!) Parteivorstand und Generalkommission befehlen die höchsten Vertrauensämter und mußten deshalb vor solchen dummen Erklärungen, den annehmen Flugblätterbetreibern, warnen. Haase hat uns nicht gesagt, welche Politik er eigentlich will. „Wohlfühlert“ sind ja die Parteigenossen in ausländischen Rufen, in letzter Stunde wurden sie es auch für Friedensdemonstrationen. Antisemitische Genossen haben von uns den Klassenstreik im Kriegsfalle erwartet — in einem Lande, wo ein Drittel der dafür in Frage kommenden Männer einseitig und ein weiteres Drittel arbeitlos wird! Parteivorstand und Generalkommission müssen versuchen, die unvollständige Massenarbeitseinstellung durch den Krieg zu ändern. Uns steht die Arbeiterchaft viel zu nahe, als daß wir nicht alle Kraft dafür ausrichten würden. Eine Niederlage Deutschlands heißt auch eine Niederlage der deutschen Arbeiterbewegung. (Zuruf: Zustimmung bei der Mehrheit.) Die Arbeiterchaft wird die Arbeiterklasse herüber an ziehen, sie würde ihre selbstgeschaffene Arbeiterkraft verlieren wie sie in keinem anderen Lande besteht. Auf dieser Grundlage wollen wir den Sozialismus erobern, indem wir die Arbeiterchaft auf ein höheres Kulturniveau heben. Das war unsere Politik im Frieden, wir treiben sie weiter und werden sie weiter treiben. (Zuruf: Beifall bei der Mehrheit.)

Walcher-Berlin VI: Die Arbeiter werden dem Vorredner zur gegebenen Zeit schon ihre Auffassung von den Aufgaben des Parteivorstandes und der Generalkommission sagen. Kundstufende empfinden nur Verachtung dafür. (Zuruf: Zustimmung bei der Mehrheit.) Wir stellen uns nicht auf den hülflosen Generalplatz: Heiliger St. Florian, derselben mein Haase, sind andere an! (Zuruf: gut b. d. Opp.) Der Redner gibt dann eine Darstellung der Stuttgarter Parteivorstandes vom Standpunkt der Opposition, aber die der nächste Parteitag zu entscheiden haben werde, der vom Geist des Sozialismus erfüllt sein wird. Wir sind bereit und entschlossen, mit der Opposition und dem auf schuldigen Positionen für grundsätzliche sozialistische Klassenpolitik kämpfenden Stuttgarter Genossen eine Kampffront zu bilden. (Zuruf: Beifall bei der Opposition.)

Wolff-Berlin: Die Widerrechtlichkeit stellt uns als reine Trollet oder geradezu Schulle bin, — als ob wir keine Vergangenheit in der Parteibewegung auf Spiel zu setzen hätten. Wir waren stets bestrebt, durch die Macht der Entschlossenheit die Arbeiterklasse zu erkaufen. Die Pflicht der Landesverteidigung haben wir niemals abgelehnt. Die Vorwürfe der Antimilitaristen sind uns allerdings nichts Neues, speziell nicht in Berlin; hier ist feinerzeit auch Bebel und ebenso Plehne angegriffen worden, weil sie bei einer Militärbesuche 1890 die Pflicht der Vaterlandsverteidigung anerkannten. Unsere Zustimmung am 4. August war keine Ablehnung, sondern eine Konsequenz unserer früheren Verhältnisse. Bei Kautskys Friedensforderungen ist nicht davon geseht, ob auch England herausgehen soll, was es befehl hat und ob Frankreich bereit sein soll, auf Gleichberechtigung zu verzichten, und welche Bedingungen der Jargonismus stellt. Eine internationale Arbeiterbewegung kann nicht einseitig allein in Deutschland durchgeführt werden.

Cohen-Neuf: Durch Beschlüsse werden wir ein einziges Land nicht herbeiführen. In den Abstimmungen vom 4. August und vom Dezember 1915 habe auch ich mich beteiligt, aber feinerzeit um und hat sich dadurch bis ins Ende gehalten. Ich habe die Rechte bewilligt, damit unter rigens Wolf durch den Jargonismus der feindlichen Heere nicht vergeblich wird. Aber die Gefahr der Vergeblichkeit ist darüber, und zwar für alle Völker, keine Gruppe wird die andere

niederzwingen, und deshalb besteht jetzt die Gefahr der Verblutung aller Völker. Dieser Gefahr müssen wir entgegenwirken. — Wenn es nicht zur Spaltung gekommen wäre, so hätte mich das sehr gesteuert. Aber die Opposition ist erklärlich und durch viele Bedingungen des Vorstandes, die als schwere Ungerechtigkeiten empfunden wurden, namentlich auch bei uns in Hannover, nimmt sie immer noch zu. Deshalb sollen wir keine unmöglichen Ziele verfolgen, sondern jedem seinen Willen lassen, bis uns die Verhältnisse wieder zusammenbringen. Diese Zeit sehe ich sehr nahe, denn die Verhältnisse spigen sich immer mehr zu. Nicht durch Beschlüsse werden wir Einigkeit herbeiführen, sondern durch einiges Handeln, wenn die Zeit dafür da ist.

Die Debatte wird beendet, es folgen persönliche Bemerkungen. Reil lehnt es ab, den Stuttgarter Streit beizutreten, und erklärt einige der Behauptungen Walchers für unrichtig; schon nach dreimonatiger Kriegsdauer traten die Sühnungsbefehle der Stuttgarter Opposition zutage. (Unruhe bei der Opposition. — Stadhagen: Das ist erstens Witz, zweitens keine persönliche Bemerkung!) Die von Walcher angeforderte Unterbrechung fürchten wir nicht. Eine Frage ist es jedoch, ob sich überhaupt der Parteitag noch mit Besprechungen einer Gruppe befassen wird, die seit Jahren ihre Parteipflichten verweigert hat.

Kautsky: Gegen Cohens Auslegung meines Artikels sage ich, daß ich damals nicht unsere Stellung zum jetzigen Krieg, sondern rein theoretisch alle die Möglichkeiten unterucht habe, die das internationale Interesse des Proletariats in einem Krieg mit sich bringen kann. Ich habe allerdings gesagt, es kam eine Situation eintraten, in der das internationale Interesse des Proletariats gebietet, daß das Proletariat auch hinter einer bürgerlichen Regierung steht, aber ich habe nie eine allgemeine Verpflichtung dazu abgeleitet. Im jetzigen Krieg ist es die Pflicht der deutschen Sozialdemokratie, dem Beispiel der serbischen, russischen, italienischen und rumänischen Sozialdemokratie zu folgen und die Kriegskredite abzulehnen.

Walcher-Berlin: Sogar Ebert hat das Vorgehen des Landesvorstandes gegen die Tagewachtreaktion beurteilt. — Ebert: Die Kontrollkommission hat die Haltung des Parteivorstandes in dieser umfangreichen Angelegenheit vollumfänglich gebilligt.

Helme: Die Fraction hat feinerzeit die von Haase hergebrachte Angelegenheit meiner Reichstagsrede mit 39 gegen 14 Stimmen als durch eine Erklärung von mir erledigt angesehen.

Cohen-Neuf hält Kautsky gegenüber seine Ausführungen aufrecht. Nach weiteren Auseinandersetzungen Kautskys Cohen wird die Verhandlung um Sonnabend 9 Uhr beendet. — Schluß 7 1/2 Uhr (Berlin, gestrichelt.)

Die namentlichen Abstimmungen auf der Reichstagskonferenz.

Die Abstimmung über den Antrag Haase und Genossen, die beantragten, eine Beschlüßfassung über folgende Anträge zu abgeben, ergab die Abiehung des Antrages mit 276 gegen 169 Stimmen.

Es stimmten mit	nein	ja
Von den Delegierten	184	118
Von der Reichstagsfraction	54	22
Von der Arbeitgemeinschaft	—	18
Vom Parteiausschuß	27	6
Von der Kontrollkommission	2	1
Vom Parteivorstand	9	2
Zusammen		276 169

Die sechs Mitglieder des Parteivorstandes, die zugleich Reichstagsabgeordnete sind, sind beim Parteivorstand aufgeführt, nicht bei der Fraction.

Von den 306 auf der Konferenz anwesenden Delegierten waren vier bereits abgereist, als die namentlichen Abstimmungen stattfanden; ebenso ein Mitglied der Kontrollkommission und ein Abgeordneter.

Der Antrag Haase, der die Bewilligung der Kriegskredite durch die sozialdemokratische Reichstagsfraction billigte und das Sondervergehen eines Teiles der Fraction, das zur Aufhebung von der Reichstagsfraction geführt hat, nichtbilligte, wurde mit 219 gegen zwei Stimmen bei drei Enthaltungen angenommen. (Der Genosse Proel erklärte zu Protokoll, daß er ursprünglich mit nein gestimmt hätte, sich die Stimme enthalten wollte.)

Unter den 219 Genossen, die für den Antrag gestimmt haben, waren 187 Delegierte, 27 Mitglieder des Parteiausschusses, 2 Mitglieder der Kontrollkommission und 3 Mitglieder des Parteivorstandes. Die 100 Abgeordneten, die an der ersten Abstimmung teilnahmen, haben bei dieser Abstimmung nicht gestimmt.

Berichtigung. In dem gestrigen Bericht sind in der Rede Eberts über die Tätigkeit des Parteivorstandes einige Irrtümer durch Schreibfehler hineingekommen, die wir berichtigen möchten. Es muß heißen: „Alle erfolgversprechenden Maßnahmen haben wir für den Kampf gegen den Kriegsmacher eingelegt und hierbei hat auch stets volle Übereinstimmung in der Partei bestanden.“ (Nicht: „in der Presse“.) Ein anderer Satz muß lauten: „Allerdings haben wir auch früher bei der Internationale niemals Forderungen über unser Recht zur Verhinderung des Krieges erweckt.“ (Bei der Wiedergabe war „niemals“ ausgefallen.) Schließlich muß ein weiterer Satz lauten: „Eine ähnliche Stellung wie die Mehrheit der französischen Partei nimmt die deutsche Arbeiterpartei ein.“ (Nicht: „der deutschen“.)

Prognose der schäffischen Landesweiterwarte für den 27. September:

Etwas Trübung; sonst keine wesentliche Veränderung. Wasserstände der Mulbau und Elbe: Rudweis — 1; Carubitz — 59, Branditz — 11, Meißel — 40, Reitzwitz — 9, Kuffa + 20, Dresden — 130.

Dresdner Polizeibericht vom 27. September.

Heiratsbeträger festgenommen. Der 33jährige Gärtner Albrecht Schulze, ein gemeingefährlicher, wegen Diebstahls, Urkundenfälschung, verurtheter Expreßler und Heiratsbeträger, verhaftet worden. Seit Mitte Februar d. J. bestand er sich wieder auf freiem Fuß. Es ist festgestellt, daß er in letzter Zeit wieder Heiratsverträge in den hiesigen Zeitungen erlassen hat und auf solche Weise antwortete. Heiratswilligen Damen gegenüber gab er sich als Dr. med. Bauermann aus. Eine Hausdame aus der Umgebung Dresdens hat er unter dem Vorgeben, daß er seine ärztlichen Instrumente beim Zollamt einliehen wolle, um einen erheblichen Geldbetrag zu betrogen. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß er seit seiner Entlassung mehrere solcher Betrügereien verübt hat, denn er führte einen umfangreichen Schriftwechsel. Beschädigte werden ersucht, sich baldigst bei der Kriminalpolizei — Zimmer 86 —, wo das Bild des Betrügers ausliegt, zu melden.

Fergung einer Leiche. Demis früh wurde an der Landungsbrücke an der Waldschloßendrauerei der Leichnam einer etwa 65 bis 60 Jahre alten unbekanntem Frau aus der Elbe geborgen.

Sehte lokale Nachrichten.

Gohls. Morgen Donnerstag werden bei Herrn Kaufmann Karl Frenzel für die Verlon 75 Gramm Nitroglyne zu 30 Pf. gegen Abgabe von Fettmarken und Lebensmittelkartenabchnitt Nr. 11 verkauft, außerdem wird bei Herrn Fleischermeister August Dempel auf Lebensmittelkartenabchnitt Nr. 12 frische Stübelebertwurst, Grundbofs zu 2 Pf. verkauft.

Herzfeld

Dresden am Altmärkt

Sonderangebote für diese Woche:

Kostproben von gutem und billigem Brot-Aufstrich, billiger wie Marmelade!

Schellfisch garantiert lebendfrisch, mittelgroß Pfund 1⁰⁵ Mk.	Fleischbrüh-Zusatz-Würfel 50 Würfel im Karton 1⁰⁵ Mk. in bekannt guter Qualität, 500 Würfel 10,00
Zwiebeln , pr. gesunde, haltb. Ware, Pfd. 18 ⁵ , 10 Pfd. 1,75, Zentner Sack 16⁵⁰ Mk.	Tomaten , Prima frische, Pfd. 58, 10-Pfd.-Kiste 5⁵⁰ Mk.

Bücklinge, Sprotten, Flundern, Makrelen, Lachsheringe, sowie versch. Fischmarinaden billigst!

Donnerstag u. Sonnabend: j. Brathühner, Kochhühner, j. Tauben, Enten, Gänse, Kaninchen usw.

Postkarten mit Photographie 4 Stück 1 R., Dupen 1.80 R., liefert Richard Jähnig, nur Marienstraße 12. Vergrößerungen nach jedem Bilde. Sonntags geöffnet 11-4 Uhr. Aufnahmen bis 8 Uhr.

Sozialdemokr. Verein Dresden-Altstadt

Freitag den 29. September, abends 9 Uhr
im großen Saale des Dresdner Volkshauses, Ritzbergstraße

Kreismitgliederversammlung.

Tages-Ordnung:
Vorstandsbericht. - Debatte.
Mitgliedsbuch ist vorzuzeigen!
Der Vorstand.

Posthappell. Das Amt eines Verwalters der Ausfertigungsstelle der Bezugscheine für Web- und Wirkwaren ist für die Gemeinde Posthappell vom 17. September an Herrn Schlachtfelder-Einnehmer Otto Knoth übertragen worden. Die Ausfertigungsstelle befindet sich Ederstraße 8, pt. Sie ist geöffnet an allen Wochentagen, und zwar Montags bis Freitags von 9-12 Uhr vormittags und 2-5 Uhr nachmittags und Sonnabends von 9-12 Uhr vormittags. Bei Stellung des Antrags auf Ausfertigung eines Bezugscheins ist der Einwohner-Meldefchein mit vorzulegen.
Posthappell, am 26. September 1916.
Der Gemeindevorstand.

Helft uns zum Sieg hinter der Front!

Die fünfte Kriegsanleihe muß eine Vollanleihe sein! Um auch dem kleinen Manne die Teilnahme an der Zeichnung zu ermöglichen und zu erleichtern, gibt die Sparkasse der Stadt Dresden

Kriegssparkarten

zu 2, 3 und 10 Mark aus. Die eingezahlten Beträge werden mit fünf vom Hundert vom 1. Oktober 1916 an verzinst und gegen Rückgabe der Empfangsbcheinigung zwei Jahre nach Friedensschluß eingelöst. Alle Schulen, Vereine, Fabriken werden aufgefordert, von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen. [L150]

Wer den Sieg erfehnt, zeichnet Kriegsanleihe!

Vierter Wahlkreis Bezirke 1 bis 6 Dresden-N.

Freitag den 29. September, abends 9 Uhr
Gemeinschaftliche Sitzung
im Jugendheim, Oppellstr. 12. Mitgliedsbuch legitimiert.
Zahlreichen Besuch erwartet [V 6] Der Vorstand.

Vierter Wahlkreis Bez. Ottendorf-Weisdorf

Sonnabend den 30. September, abends 8^{1/2} Uhr: **Bezirksversammlung im Friedrich-Wilhelm-Bad, Ottendorf.**
Tagesordnung: 1. Bericht von der Reichskonferenz (Referent: Landtagsabg. Robert Wirth, Dresden). 2. Bezirksangelegenheiten.
Die Genossen werden ersucht, pünktlich zu erscheinen. Mitgliedsbuch legitimiert. [V 6] Die Verwaltung.

Musenhalle

Täglich abends 8,10 Uhr. - Nur noch bis mit 30. September.
Oelemanns Varieté und Spezialitäten!
Der bekannte Schwiegerbater! Bosse.
Goudini II. Der Mann in der Skanne???
Der Professor in der Sommerfrische. Original-Kaufhaus-Genies.
Ab Donnerstag: Dresden im Verkharen! Neu für hier!
Ab Sonntag nachmittag: **Neue Truppe!**
Winklers Münchner Schauspieltruppe. Vorverkauf. [K 60]

Volkshaus

Ritzbergstraße 2
Schützenplatz 20
Nur Donnerstag, 28. Septbr., abends 8^{1/2} Uhr:

Ellen Astor und Partner

in ihren richtigen Enthüllungen des versiegelten Sacks und der vernagelten Holzklappe, mit deren Erklärung

Lane & Ney

auf dem Holzwege waren!
New! Verschwinden einer Dame auf treuer Bühne
„Flug durchs Publikum“
Spiritus, Mätzchen, Gedankenübertragung usw. usw.

1. Platz 95⁵, 2. Platz 65⁵ (einkl. Steuer). Vorverkauf: Volksbuchhandlung, Wettinerplatz 10, Zigarrogesch. Wolf, Postplatz, Ecke Sophienstraße, und an der Abendkasse.

lernt Sprachen! Engl. u. Franz.

Anfangs-Kurse [L160]
Beginn: Mittwoch, 4. Okt., abends 8^{1/2} Uhr. - Monatlich 1.50 Mark.
Lehrerin des Volksbildungs-Vereins
Anmeldung: Wolkemannstr. 18, 2. ob. im Stundenlokal Sekret. 2, 1.

Gas-Zug-Lampen und Pendel

zu billigsten Preisen
Robert Walther
Dresden-A.
Pillnitzer Straße 11.
Fernspr. 17908.

SARRASANI

Täglich abends 8 Uhr
DRESDNER LANDPARTIE
Von zwerchfellerschütternder Wirkung!
500000 Liter Wasser!
Vorher: [L150]
Das neue Circusprogramm.
Mittwoch:
2 Aufführungen
3 Uhr und 8 Uhr
Nachm. Kinder u. Militär halbe Preise.
Vorverkauf: Circuskasse, Tel. 23843/44, u. H. Herzfeld.

Rest. Kilmannsegg

Tharandter Straße 84
Inh.: E. Günzel - hält keine Lokaltitäten bestend empf. foblen. - Fernsprecher 20145.

Edison-Lichtspiel-Palast

Prager Straße 45.
Ab 30. September 1916

Neue Direktion

Gewähltes Programm! Erstklassig!
Exakte Vorführung!
Neue Künstler-Kapelle. [A 118]

Deutscher Holzarbeiter-Verband Zahlstelle Cunnersdorf.

Wiederum erlitt unsere Zahlstelle durch den toben- den Weltkrieg einen schweren Verlust, indem wir den früheren Bevollmächtigten, den Kollegen

Otto Richter, Cunnersdorf und den Kollegen Otto Böhme, Hermsdorf

als Opfer zu beklagen haben.
Nochmals - auch im Tode - der aufopfernden Tätigkeit des erstereu dankend gedenkend, werden wir den Verbliebenen allezeit ein treues Andenken bewahren.
Die Verwaltung. [B 907]

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß am 18. September mein innigstgeliebter Gatte, der treuergebende Vater meines lieben Sohnes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel Gustav Mende

Bandführer im Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 13, 4. Kompanie, ein Opfer des grauamen Völkermordes geworden ist.
Dorfain, den 26. September 1916.

In tiefstem Schmerze:
Marie Mende geb. Erler und Sohn
nebst allen Hinterbliebenen.

Er ist dahin, den meine Seele liebt, / Mein treuer Gatte und
mein ganzes Glück, / Er ist dahin, der einst mein Herz be-
glückte, / Und läßt mich hier im tiefstem Schmerze zurück. / Du
kannst nicht mehr, wie deine einzige Hoffnung war, / Heim-
kehren in dein liebes, trautes Heim, / Auch kann ich dir dein
Grab mit Blumen niemals schmücken, / Im Herzen aber trage
ich dein treues Bild.
Es ist so schwer, das zu verstehen, / Daß wir uns soll'n nicht
wiedersehen, / Im Grab ist Ruh, auf Erden bitter Schmerz, /
So ruh denn wohl, mein gutes, treues Herz. [B 914]

Soz. Verein des 4. Wahlkreises : Bezirk Radebul.

Nachruf. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß der Genosse Willi Schönberger

nach kurzem Krankenlager verschieden ist.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren!
Die Bezirksleitung. [V 6]

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hin- scheiden meines lieben, unvergesslichen Gatten, unseres guten Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Theodor Löschner

sagen wir allen Freunden und Bekannten sowie den lieben
Hausbewohnern für den reichen Blumenkranz und das zahl-
reiche Geleit unseren herzlichsten Dank! Besonderen
Dank den Kollegen der Zigarettenmaschinenfabrik „Unibelle“
für das freiwillige Tragen zur letzten Ruhestätte. Herzlichen
Dank auch Herrn Spitzer Böhmner für die trostreichen Worte
am Sarge. [B 915]
Dresden, den 27. September 1916.
Die trauernden Hinterbliebenen.

DANK.

Geimgeliebt vom Gatte meines unvergesslichen Mannes,
unseres lieben Vaters, Bruders, Schwagerjohnes und Schwagers

Paul Weise, Korbmacher

sagen wir allen Freunden und Bekannten für den überaus reichen
Blumenkranz sowie allen, die ihm das letzte Geleit gaben,
unseren innigsten Dank.
Dresden-A., Blumenstraße 69, 4. [B 916]
Die tieftrauernde Gattin und Kinder nebst Angehörigen.

Reichskonferenz der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Zweiter Verhandlungstag.

Vorigen Abend eröffnet die Sitzung um 9 1/2 Uhr und gibt das Wort zum Korreferat. ... (Main text of the Reichskonferenz report, discussing political and social issues of the time.)

vermeiden, durch irgend eine unvorsichtige Bemerkung dieser Art ... (Continuation of the Reichskonferenz report, focusing on international relations and domestic politics.)

Wenn Oesterreich-Ungarn so vorgeht, dann wird die Welt in Flammen ... (Continuation of the Reichskonferenz report, discussing the impact of the war and international tensions.)

Kodz.

Von W. S. Richmond, Kodz.

Berechtigter Uebersetzung von A. v. G. ...

Immer langsamer ging er im Zimmer herum und labte sich ... (A short story or serialized fiction piece by W. S. Richmond.)

Ich verstehe nicht. ... (Continuation of the story 'Kodz', showing dialogue and internal thoughts of the characters.)

Der große, von drei Seiten mit drei zweistöckigen Fabrikgebäuden ... (Continuation of the story 'Kodz', describing the setting and characters.)

Vertical text on the left margin, likely from an adjacent page or a sidebar, containing various small notices and advertisements.

sich nur das russische Volk selbst erkämpfen. (Zuruf: Sie wollen uns die Freiheit mit russischen Kanonen bringen!) — Nein, wir sagen auch den Franzosen, das ist unsere Sache und nicht ihre. (Sehr wahr! bei der Opposition.) Wertvoll, daß eine große Partei ihr ganzes Vertrauen auf einen einzelnen Mann stützt. (Scheidemann: Hält ihr ja gar nicht ein!) Würden Sie einem anderen Kanaler denn die Kredit bewilligen? (Zuruf: Wir bewilligen Sie doch nicht Scheidemann!) Wie dem Lande (David: Seiner Verteidigung), dann müßten Sie auch in Friedenszeiten allemal die Mittel für Landesverteidigung bewilligen. (Sehr gut! bei der Opposition.) Militärforderungen wurden immer mit der Möglichkeit eines baldigen Krieges begründet; zum Militärismus konnten Sie sich kritisch verhalten, aber konsequenterweise konnten Sie dann dem Lande nicht die Mittel zur Verteidigung verweigern. (Verbale Zustimmung bei der Opposition.) David gibt diese Konsequenz an, Scheidemann gibt zwar das Vertrauen zum Reichskanzler auf, aber andere Genossen erklären es als unsere wichtigste Aufgabe, den Reichskanzler zu stützen, denn nur mit ihm werde die Neuorientierung gemacht. Am 17. Mai 1915 hat Scheidemann im Reichstage dem Reichskanzler schriftlich Kämpfe angefaßt. Was hat sich denn inzwischen abgebelehrt? (Zuruf: Nichts weiter als der Krieg um die Verteilung des deutschen Volkswertes!) Wenn ein Krieg kommt, haben wir dann alles anzuführen, was wir bisher gesagt, und müssen wir verbrennen, was wir geschrieben haben? Sobald ein Krieg ausgebrochen ist, müßten Sie jede Regierung unterstützen, auch wenn sie den Krieg verschuldet hat. Wenn eine militärische Defensiv den Eroberungscharakter eines Krieges ausschließt, dann müßte Scheidemann den Italienern und rumänischen Genossen sagen, in dem Augenblick, wo ihr Land bedroht wird, sollen sie die russische Politik ihrer Regierung unterstützen! (Zustimmung bei der Opposition.) Die Erklärung vom 4. August bewirkt jeden Eroberungskrieg; entweder Sie unterstützen eine Regierung auch in einem Eroberungskrieg, weil das Land auch da in die Defensive gedrängt werden kann, oder aber Sie lehnen die Unterstützung in dem Augenblick ab, wo der Krieg zu einem Eroberungskrieg sich entwickelt. Ein Land unter fremder Gewalt bringen zu wollen bedeutet eine Eroberung allerhöchster Art, viel schlimmer, als wenn man an der Grenze einen kleinen Kreis abnimmt. Leider haben wir am 4. August 1914 verurteilt, über Belgien zu sprechen; es hat Mitleid gemacht, am 2. Dezember wenigstens zu sagen, daß wir von dem Standpunkt, den der Reichskanzler am 4. August gegenüber Belgien und Luxemburg eingenommen hat, nicht abgehen. Diese wichtige Tatsache, die uns nach außen, wenn auch verächtlich, redet, fehlt in David's Rede. (David: Weil darin ganz Belgien fehlt, worüber noch viel mehr zu sagen ist.) Die Erklärungen vom 1. August und 2. Dezember sind wertlos, wenn sie nicht wiedergegeben, worauf es sich nur der Satz über Belgien und Luxemburg. (Zuruf: Bei der Opposition.) Und das ist das Buch des Parteivorstandes, dessen Falschheit nicht als allerdunkelste nicht wie sonst vorgelegt wurden.

Der Redner bespricht den Einmarsch in Belgien und die antideutschen Veröffentlichungen über eine „Hebereike“ zwischen Belgien und England. Die Internationale erwartet, daß die Sozialdemokratie hierüber bekämpft; handeln wir anders, dann verlängern wir den Krieg. — Die Tatsache des Einmarsches in den belgischen Kanälen, die überreichlich-bildliche Einzelfrage dem Kaiser Schiedsgericht zu unterbreiten, ist erst Monate später veröffentlicht worden, nachdem sie im ganzen neutralen Ausland längst bekannt war und gegen uns gewirkt hatte.

Wenn die französischen Sozialisten gleichfalls kämpfen wollen, bis das Ziel der Sicherung erreicht ist, dann können die Franzosen ja nicht Frieden schließen, solange der Feind im Lande ist. Bei einer solchen Parole auf deutscher Seite müßten alle Versuche, mit den Franzosen zu verhandeln, scheitern. Unsere Haltung gegenüber den Bruderparteien entspricht auch manchen Fehlern. (Zuruf: Und die anderen?) Seien wir doch nicht selbstgerecht, zu den anderen komme ich noch. Es ist nicht richtig, daß die französischen Sozialisten von uns Landesverratsähnliche Handlungen g. über hätten. Die Heberlegung des Manifests des französischen Nationalrats durch die verheerende 1. K. ist falsch, die der Leipziger Volkszeitung ist richtig. Gewiß darf die schlagwortartige Frage für die Franzosen kein Anlaß sein, dieses grauenhafte Gemetzel bis zum Weltfrieden fortzuführen. Gleichbedeutungen soll als autonomer Freistaat im Deutschen Reich bleiben. Im Parteivorstandsauftrag ist jetzt gedruckt, daß unsere Regierung friedensbereit ist, die anderen aber nicht. Auch die Regierungen Frankreichs und Englands wollen auf Grund der Kriegslage Frieden schließen. Auch Wien hat Friedensbedingungen ausgedrückt und am 16. Mai 1916 erklärt, daß England die Lösung einer Verschiebung Deutschlands nicht wolle. (David: Und Adolph?) Adolph hat sich am 10. April ähnlich ausgesprochen. Wir trauen allen Ministerreden nicht. Auch Salomon hat die Bekämpfung als Sinnlos erklärt, Deutschlands Wegener wolle das deutsche Volk vernichten. Auch Brand will den Sieg seines Landes, ohne direkt Eroberungen zu verlangen.

Bei unsen Gegnern hängt alles an England. Wenn man sagt, man müsse England durch Verschärfung des Zertrags zum Frieden geneigt machen, so würde das nur den Krieg verlängern. Wer können und nicht Amerika auf den Hals hegen, wir stehen auch nicht so, daß wir va banque zu spielen brauchen. Und handelt es sich nicht darum, den anderen auf die Seite zu zwingen, wir wollen das Glied der Niederlage auch nicht für die Arbeiter der anderen Länder; darum Verhandlung. Dafür sind aus dem letzten französischen Nationalrat 1000 von 2400 Stimmen abgegeben worden, und zwar infolge unserer Haltung. Das allein rechtfertigt das selbständige Vorgehen der Arbeitgemeinschaft. Bei so gemäßigten Forderungen sollte man nicht von Disziplin oder Nichtdisziplin sprechen. Wir handeln nach dem Parteitagbeschlüssen, die sich keine parlamentarische und kein Kongress hinwegsetzen darf. 1908 hat der Parteitag der disziplinwidrigen Minderheit in Venedig recht gegeben. Man hat uns aber deswegen herausgedrängt; in einer Zeit, wo die Welt sich schmelzen wird, ist, sollen wir doch nicht wie stumme Dunde. (Viele Zurufe.) Wir wollen nicht den Frieden um jeden Preis, ich rede nicht von der Stimmung vieler im Lande. Wir wollen unter keine fremde Gewalt kommen, weder den Despotismus noch den englischen Imperialismus unterstützen, wir wollen also, daß um keinen Preis dieser Krieg fortgesetzt werde. Dadurch, daß Sie die Politik der bürgerlichen Klassen unterstützen, sind Sie mit dem Verstande dafür. (Stürm. Gekläufel bei einem Teil der Versammlung.) Der Friede ist nur zu erreichen, wenn mit aller Rücksichtslosigkeit diejenigen bekämpft werden, die dem sozialistischen Frieden, dem Frieden der Verständigung sich in den Weg stellen. Der Friede ist bei England anzulegen; Minister Cecil hat kürzlich erklärt, daß an England niemals etwas anderes an Friedensangeboten herangetragen ist, als was in den Kanalerreden enthalten war. England würde es nicht sehr freudig sehen, wenn Rußland von Konstantinopel Besitz ergreife; die Engländer aber verächtlich die Friedenshandlungen. Friedensverhandlungen mit England widerstreben sich die Imperialisten.

Wir treten ein und sind einmütig für die Einigkeit in der Partei, die durch die von mit getragenen Handlungen auf äußerste gefährdet ist. Nicht wenige im Lande und an der Front erklären, wegen der Haltung der Reaktionsminderheit nicht mehr mit der Partei zusammenarbeiten zu können. (Verbale Widerspruch.) Eine Waffe von Ereignissen beweist das. (Zurufe: Andere Briefe beweisen das Gegenteil.) Für diese Genossen ist es überaus wichtig gewesen, daß die Sozialdemokratische Arbeitgemeinschaft die gewählten sozialdemokratischen Anschauungen vertritt. Wir haben diese Genossen der Partei erhalten, die Einigkeit ist aber nur möglich, wenn Lohrman genötigt wird. Fahren Sie nicht auf dem Wege der Unterdrückung fort! Wäre es nicht, daß Sie nicht auf dem Wege der Unterdrückung fort! Wäre es nicht, daß Sie nicht auf dem Wege der Unterdrückung fort! Wäre es nicht, daß Sie nicht auf dem Wege der Unterdrückung fort!

Wir wollen die Einigkeit der Partei, aber einer Partei, die weder Imperialismus, Kolonial- und Schugspolpolitik fördert, noch

den Klassenkampf abschwächt. Wir wollen eine Einheit der Partei, aber auf dem festen, graniternen Boden des sozialdemokratischen Programms; wir wollen sie als internationale Sozialisten! (Stürmischer Beifall und Gekläufel bei der Opposition.)

Nachmittagsitzung

spricht zunächst als Vertreterin der Gruppe Internationale Käse Dunder: Wir stehen nicht nur im schroffsten Gegensatz zu der Politik der Mehrheit, sondern verhalten uns auch kritisch gegenüber der Arbeitgemeinschaft. Wir wollen die Internationale zu einem positiven Manifest machen. Der internationale Gedanke muß das A und O unserer Erziehungsweltarbeit im Lande werden. Wir stellen die Ideologie des Internationalismus der Ideologie des Nationalismus gegenüber, vor dem die Partei am 4. August 1914 kapituliert hat. Aus dem imperialistischen Charakter des Krieges ergibt sich unsere Stellung zur Landesverteidigung. Jeder Krieg wird mit dem Gefährdungsdroh, daß das Vaterland in Gefahr ist. Zwischen dem großen imperialistischen Staatensystem gibt es aber überhaupt keine Verteidigungsmöglichkeit mehr. Jede Kriegesführung ist immer Eroberungskrieg. Darum können wir unsere Stellung zum Krieg nicht abhängig machen von der jeweiligen Kriegslage, wie es die Arbeitgemeinschaft getan hat. Der Ausdruck: Vaterlandverteidigung = Nationalismus, den ein Mitglied der Arbeitgemeinschaft und gegenüber gebraucht hat, ist durchaus unzutreffend. Wir stehen nur auf dem Boden der sozialistischen Revolution, die es uns zur Aufgabe macht, mit allen Mitteln auf die schnelle Beendigung des Krieges hinzuwirken und die durch ihn herbeigeführte Krise auszunutzen, um die Befreiung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung zu beschleunigen. Soweit Sozialisten innerhalb ihres Landes zur Macht gelangen, werden sie diese Sozialpolitik auch gegen äußere Feinde zu verteidigen haben, wie das die Kommunisten von 1870 getan haben. (Zuruf: Und das ist im Sinne unseres Programms!) In der Tagesfrage lehnen wir alle Mittel zum Krieg ab, ganz gleich, woher sie genommen werden. Eine geschlossene Opposition besteht nicht. Wir werden getrennt marschieren, aber den gemeinsamen Gegner vereint schlagen, und darauf kommt es und heute mehr an. (Abal und Beifall bei der Mehrheit.) Wir haben abgesehen mit dem Parteivorstand. Mit dem Sozialimperialismus, Lenin, Cohen, Heine, Scheidemann usw. sehen wir uns hier nicht aneinander, denn daß diese Leute nicht auf dem Boden des Parteiprogramms stehen, ist allen Leuten klar. (Sehr richtig! bei der Minderheit.) Zwischen ihnen und uns gibt es keinen gemeinsamen Boden. (Zuruf: Wäre es nicht auch nicht!) Diese Leute sind im Grunde des Bewusstseins der sozialistischen Ideen Tempelräuber. (Vorlesender: Obert trägt diese Ausführungen.) Erste Vorbedingung für die Wiederherstellung internationaler Beziehungen ist die Abkehr von der Politik des 4. August. Die Einheit der Partei beruht auf der Einheit des Grundgedankens. Wenn Parteivorstand und Fraktion dies Fundament durch ihre Kriegspolitik untergraben, dann muß die Organisation der Partei durch Spaltung vor. Ich diese Arbeit hat der Parteivorstand bereits so gründlich beirigt, daß uns zu tun ist, wie wir nicht überleben. Der Parteivorstand und die Generalkommission bedienen sich in ihrem bekannnten Flugblatt und in anderen Veröffentlichungen direkt der Belagerungshaltung zur Unterdrückung der ihnen unangenehmen Kräfte in der Partei. (Unruhe.) Mit dem Worte Disziplin dürfen doch Leute nicht mehr operieren, die dem Parteiprogramm und den Parteibeschlüssen jeden Tag im Gesicht schlagen. Diesem Parteivorstand gegenüber wäre Disziplin ein Verbrechen. Wir wollen eine Internationale schaffen, die imstande ist, die Wiederholung solcher internationaler Kräfte für alle Zeiten zu verhindern.

In der nun folgenden Aussprache über die Referate nimmt zunächst das Wort

Sänger: München: In den zwanzig Monaten, die ich als Arbeiterkämpfer draußen im Felde war, hat mich und die gefahren Parteilosen draußen am meisten die Kunde bewegt, daß die sozialdemokratische Reichspartei sich gespalten hat. Das Urteil über diesen Schritt war durchaus einseitig, wir haben uns alle nur gefragt, wie kamen Sie dazu, früher die Kredit zu bewilligen, wenn Sie sie jetzt verweigern wollen, in einer Stunde, die nicht weniger gefährlich ist als die frühere? Wenn jemals die Kredit zu bewilligen waren, dann im letzten Augenblick. Der Reichskanzler hat nicht die Anwesenheit Belgien, sondern Garantien dafür gefordert, daß Belgien nicht englisch-französischer Besatzungsland und nicht Volkswort gegen Deutschland wird. Darin stimme ich dem Reichskanzler vollkommen zu. (Beifall: Hört! Hört! bei der Opposition; Sehr richtig! bei der Mehrheit.) Ich bedanke mich dafür, englischer Debat oder Mitglied der französischen Bourgeoisrepublik zu werden. (Zuruf: Gut!) Ich frage Sie von der Minderheit, ob wir, wenn wir jetzt wieder ins Feld gehen, brauchen weiter unsere Pflicht tun sollen. (Zuruf: Ja, ja, ja! Selbstverständlich, oder Sie lassen uns in Dresden sitzen!) (Zuruf: Ja, ja, ja!) Ich bedanke mich für die Erklärung, die Sie für den Parteivorstand und für die Verteidigung des Vaterlandes abgegeben. Warum steht draußen jeder seinen Mann trotz dem persönlichen Ansehen und Geschimpfe? Weil jeder weiß, daß es sich um nichts anderes handelt als um die Verteidigung des Vaterlandes, das nach meiner persönlichen Hebrzeugung trotz allem wert ist, daß es verteidigt wird. (Beifall: Zustimmung.) Mehr noch als die Kunde von der Ablehnung der Kriegskredit hat mich drängen die Nachricht bewegt, daß die Minderheit der sozialdemokratischen Fraktion sich gespalten ist bei der Erhebung der toten Felder der Nordfrontschlacht am Stogerial. (Beifall: Zustimmung bei der Mehrheit.) — Ruft bei der Opposition: Ist nicht wahr! (Beifall: Zustimmung bei der Mehrheit.)

Die Verlustliste

Der sächsischen Armee Nr. 396 ist heute nachmittag erschienen. Inhalt: Infanterie: Regiment Nr. 104, 105, 106, 107, 133, 179, 183. Reserve-Regimenter Nr. 101, 102, 244. Landwehr-Regimenter Nr. 100, 101, 102. Feldartillerie: Regiment Nr. 32, 61, 68, 78, 192. Reserve-Regimenter Nr. 32, 40, 53. Württembergische Verlustlisten Nr. 467, 468, 469 und weitere Verluste. Kaiserliche Marine, Verlustliste Nr. 88. Die Verlustliste liegt in der Leschale der Dresdner Volkszeitung, Teilnehmerplak 10, zur Einsichtnahme aus.

Sächsische Angelegenheiten.

Eine bemerkenswerte Beleidigungsklage
kam am Dienstag vor dem Freiburger Schöffengericht zwischen zwei Stadträten zum Austrag. Der eigentliche angebliche Beleidigungsakt erscheint an sich ganz belanglos — die Sache endete ja auch, wie vorhergenannt sei — mit einer Freisprechung. Bei der mehrförmigen Verhandlung erhielt man übrigens den Eindruck, als sei der Klageantrag mehr die Folge eines in erregter Auseinandersetzung gegebenen Versprechens, als gestärktem Ehrgefühl entsprungen. Wenn wir uns dennoch mit der Angelegenheit befassen, so deshalb, weil der Ausgangspunkt in den peinlichen Verhältnissen zu suchen ist, die zwischen dem jetzigen Freiburger Oberbürgermeister Haupt und dem Ratkollegium bestehen, die auch die Stadtverordneten und einen Teil der Bevölkerung in ihren unerfreulichen Bereich gezogen haben. Von diesen ungemünzten peinlichen Streitigkeiten ist zwar nur erst wenig in die Öffentlichkeit gedrungen, die Geschichte ihrer

Entstehung ist vielmehr noch in vertraulichen Rathauszügen aufbewahrt und soll eigentlich noch das Geheimnis der Stadtväter sein, doch ist mittlerweile schon durchgeleckt. In dem Beleidigungsprozeß am Dienstag ist daran nicht viel an die Öffentlichkeit gezogen worden; es blieb vielmehr alles im Hintergrunde, doch mußten dabei auch einzelne Vorkommnisse innerhalb der Freiburger Rathsäule erwähnt werden, die den peinlichen Zustand allerdings mehr-andeutlich als enthüllten.

Den direkten Ausgang hat die erwähnte Klage in vertraulichen Rathauszügen genommen, die unter der Leitung des Bürgermeisters Dr. Gente ohne Vorwissen des Oberbürgermeisters am 5. und 9. März d. J. stattfanden. In die erste dieser vertraulichen Stadtväter-Konferenzen spielte nach biertägiger Dauer der Oberbürgermeister hinein und führte so die Beratungen, die sich ja grade mit ihm und seiner Geschäftsführung befassen sollten. Diese Sitzung führte in einer zweiten solchen vertraulichen Rathauszügen zu einer Erörterung darüber, wer dem Oberbürgermeister von der Logung nähere Kenntnis hinterbracht haben könnte. Dabei wurde der Name des Stadtrates und Ratskollegiums Witt genannt, der aber ausschließlich jede Intervention in Abrede stellte. Ihm wurde nun aber auf den Kopf zugesagt, daß er den Oberbürgermeister unangefordert die Vorwürfe hinterbrachte habe, die Rechtsanwält Täfchner am 21. Februar d. J. in einer Versammlung des Freiburger Hausbesitzervereins gegen Oberbürgermeister Haupt erhoben hatte. Welcher Art diese Angriffe gewesen sind, davon erfährt man aus der Verhandlung nichts, sie müßten aber schwerwiegender Natur gewesen sein, denn das Stadtoberhaupt hat mancherlei versucht, näheres darüber zu erfahren. Stadtrat Witt hat in jener vertraulichen Sitzung diese Beleidigung für eine große Ungeheuer erklärt und schließlich erregt verstimmt, den verlassenen zu wußten, der ihn beschuldigt habe, eine solche Angeberei begangen zu haben. Das soll nach Witts Darstellung der Stadtrat Johann Lehmann gewesen sein. Wegen dieses hat er auch die Klage eingereicht, die am Dienstag die Verhandlung eingeleitet hat. Witt will dem Oberbürgermeister nichts unangefordert „hinterbracht“, sondern diesem nur auf Erfragen hin einige Angaben gemacht haben. Der beklagte Stadtrat Lehmann hingegen stellt einseitig in Abrede, Witt der Zuträger der Beleidigung und von ihm gesagt zu haben, er habe etwas hinterbracht. Die ganze Last biertägiger Verhandlung und Beweisführung dreht sich fast nur darum, ob Lehmann die Anschuldigung gegen Witt zuerst erhoben oder dies Bürgermeister Dr. Gente getan und welche Worte Lehmann bei seinen Vorwürfen gebraucht hat. Das alles ließ sich aber, obwohl die Stadtväter Gey und Steiger sowie Bürgermeister Dr. Gente hintereinander als Zeugen dervornommen wurden, und sich die Rechtsbestände der Parteien (Rechtsanwalt Täfchner für Lehmann und Rechtsanwält Bedemann-Wand für Witt) alle Mühe gaben, nicht genau feststellen. Daher mußte, zumal ja auch zweifelhaft erschien, ob auch ein Vorwurf nach der Wittschen Darstellung eine Beleidigung sei, Freisprechung erfolgen, was zur Folge hat, daß der Kläger, Stadtrat Witt, die ganze Geschichte bezweifeln muß.

Das eigentliche Klageobjekt ist, das werden die Leser jetzt selbst erkennen, juristisch betrachtet, herzlich belanglos, aber der Ausgangspunkt und der Hintergrund des Prozesses von um so größerer Bedeutung für Freiberg. Noch ist die Hülle von dem peinlichen Streite in der Rathshaus der alten Stadt nicht gefallen. Das dürfte aber in einigen weiteren Prozessen geschehen, die aus diesen Anlässen noch folgen werden, wobei auch der Oberbürgermeister eine Rolle spielen wird. Doch sind auch die jetzt festgestellten Vorkommnisse schon bezeichnend, daß sie auf wenig rühmliche Zustände in der alten rühmlichen Stadt mit einiger Sicherheit schließen lassen. Da werden unter dem Vorhitz des ersten Stadtrats, des Bürgermeisters Dr. Gente, vertrauliche Rathauszügen abgehalten, von denen der eigentliche Rathshaus, der Oberbürgermeister Haupt, nichts wissen soll, ja die sich mit unerquicklichen Verhältnissen befassen, die der Oberbürgermeister hervorgerufen haben soll. Das es wenigstens unangefordert so ist, beweist der Stadtrat Steiger als Zeuge an, indem er bemerkt, in der vertraulichen Sitzung hätten gewisse Dinge besprochen werden sollen, die den Oberbürgermeister angehen, daher hätte man nach seinem Zusammenkommen mit weiterverhandeln können. Noch deutlicher wurde in seiner Schlussrede Rechtsanwält Täfchner, der bis vor kurzem selbst Stadtrat war und bei der Freiburger Stadtwahlverwaltung sehr gut kennt. Er führte aus, der Zweck der vertraulichen Rathauszügen sei gewesen, das Verhältnis des Oberbürgermeisters, des Rathshauses, zu den Ratmitgliedern zu besprechen, die Rechte der Stadtgemeinde gegen den Rathshaus zu wahren und die Heberstände zu beseitigen, die jetzt in der Stadtwahlverwaltung bestehen.

Ja, es scheinen unerquickliche Zustände unter der Regie des jetzigen Oberbürgermeisters von Freiberg eingetreten zu sein. Wer daran die Hauptschuld trägt, werden wohl die Prozesse lehren, die noch zu erwarten sind.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Vom stellvertretenden kommandierenden General des 12. Armeekorps wird bekanntgegeben, daß sich die Beschlagnahme von Aepfen, Zwetschen und Pflaumen auch für die Bezirke der Stadt Dresden sowie der Amtshauptmannschaften Dresden-Kreisstadt, Jitzo, Wrobenhain und Marienberg erledigt hat. — Landgerichtsdirektor Schlegel in Leipzig ist an Stelle des am 1. Juli 1916 aus dem Staatsdienst ausgeschiedenen Oberlandrats Buche zum Oberstaatsanwalt bei der Staatsanwaltschaft Leipzig ernannt worden. Am Montagmorgen wurde ein dreijähriges Mädchen, das in Leipzig-Lindenau die Heberbahn der Gaudorfer Straße überquerten wollte, auf halber Weeg aber plötzlich wieder umkehrte, von einem Straßenschnitzmann erfaßt und totgeschlagen. — In Wolken bei Reichenbach i. E. fiel ein fünfjähriges alter Mann beim Reispflücken von der Leiter und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er bald starb. — Die Gutsbesitzerin Theresia Gähler in Schlagenwald wurde in ihrem Hause überfallen und mit einer Schlaghader schwer verletzt. Der Tat bringend verhaftet ist der Auerbacher Joseph Willander aus Schlagenwald, der nach der Tat flüchtete. — Ein sechzehn Jahre alter Kaufmannslehrling aus Leipzig, der am Montagmorgen im Postkutschan im Aufzuge seiner Eltern 1386 M. erbeuten wollte, ist geflüchtet. Zwei Einbrecherbrüder mit einem Wurfel über reichlich 900 M. und zwei Geldbeutel, die auf etwa 1100 M. lauteten, die er am Sonntagabend nach bringen sollte, hat er ebenfalls nicht abgeliefert. — Ein sächsischer Unglücksfall trat sich vor einigen Tagen auf dem Großenhainer Jagdrevier zu. Ein aus dem Felde in der Entfernung von achtzig Metern jagte, wurde infolge eines Fehltrittes, dabei entlud sich das Gewehr. Durch den Schuß wurde die Frau des besagten sächsischen Jägers getötet. Der Fall ist sofort durch Anrufen des Gerichtes festgestellt und geklärt worden.

